



SAMBIA

Wenn das Handy zweimal klingelt

Unterwegs in der sambischen
MV-Partnerkirche
von Dieter Stiefelhagen

Vom 9. bis zum 26. Juli war Dieter Stiefelhagen zusammen mit seiner Frau Annette im Auftrag des Mülheimer Verbandes zu einer sogenannten „Visitationsreise“ in Sambia unterwegs. Die 4.000 km lange Rundreise diente in erster Linie der Klärung anstehender Zukunftsfragen aufgrund der Pensionierung von MV-Missionar Traugott Hartmann im Jahr 2009. So wurden intensive Gespräche über die Arbeit des AIDS-Waisen- und Schulprojektes „BOCCS“ in Kabwe geführt. Ein anderer Schwerpunkt lag auf den vielfältigen Kontakten zur MV-Partnerkirche „Christian Community Church“ (CCC).

Stiefelhagens danken Kristina, Traugott und Diethelm Hartmann sehr für ihre herzliche Gastfreundschaft und persönliche Freundschaft, sowie für die gute Begleitung, die eine unvergessliche Reise mit einmaligen Einblicken ermöglichte. Dieter Stiefelhagen berichtet im Folgenden selbst.



Wir landeten am Montagnachmittag, den 9. Juli, in Sambias Hauptstadt Lusaka – mit einstündiger Verspätung. Ethiopian Airlines ist selten pünktlich. Aber das war überhaupt kein Vergleich zu dem, was uns während der Rückreise bevorstand. Gut, dass wir das nicht vorher wussten.

Der Juli liegt mitten im sambischen Winter. Morgens und abends wird es mit 12 Grad recht kühl. Tagsüber steigen die Temperaturen auf angenehme 25 Grad. Wir genossen das wunderbare, überhaupt nicht schweißtreibende Klima sehr. Über 4.000 km legten wir in Hartmanns gutem Vierradantrieb-Fahrzeug zurück. Die Hunderte von Kilometer auf Sandstraßen waren dabei eher romantisch und weniger anstrengend. Wer allerdings zurzeit die knapp 300 km „Teerstraße“ im Norden des Landes von Mwinilunga nach Solwezi fährt, muss sich auf viele harte Schläge trotz guter Federung gefasst machen. Diese Straße ist übersät mit riesigen Schlaglöchern, die teilweise von 50-Tonner-Lkws so tief ausgefahren worden sind, wie ich es bisher noch nie erlebt hatte. Aber alles ging ohne Reifenschaden ab, und die gesamte Rundreise klappte wie geplant.

Politik und Wirtschaft

Was mir sofort auffiel, war der Verkehr in Sambias Hauptstadt Lusaka. Die Straßen im Zentrum sind regelrecht verstopft. Während meines letzten Besuches vor drei Jahren war das noch ganz anders. Aber Sambia erlebt gegenwärtig aufgrund des wieder auflebenden Kupferbergbaus im Copperbelt und weiter nordwestlich Richtung Solwezi einen gewissen wirtschaftlichen Aufschwung. Entlang der Hauptroute von Lusaka bis nach Solwezi macht sich das am gestiegenen Verkehrsaufkommen und neuen Geschäften bemerkbar. Sobald man allerdings nur wenige Kilometer von der Hauptroute ins Landesinnere abzweigt, merkt man, dass die Leute immer noch so arm sind, wie vor Jahren. Es hat sich also nicht viel verändert. Nur eines: Überall und fast bei jedem trifft man ein Handy an, das auch noch ständig klingelt. Leisten kann sich das



Aufmerksame Schüler in einer BOCCS-Schule in Kabwe



Die AIDS-Problematik des Landes wurde überdeutlich während des Besuches eines AIDS-Hospizes in Kabwe

eigentlich kaum jemand. Aber man liebt (auch) in Sambia Statussymbole. Vom Rohstoffboom profitieren jedoch nur wenige Sambianer. Das große Geld verdienen ausländische Firmen und Arbeiter. Es wird die Frage sein, ob es der Regierung gelingt, die Gesamtbevölkerung am steigenden Bruttoinlandsprodukt zu beteiligen, wie das z.B. in Botswana gelungen ist. Zur Zeit sieht es nicht so aus.

Die sambische politische Opposition, die die letzte Wahl unter etwas zwielichtigen Umständen gegen Mwanawasa verlor, hatte schon Andeutungen gemacht, dass man Ausländer (Chinesen, Inder, Europäer, Amerikaner) zukünftig nicht mehr im Land haben und die Rohstoffe selbst ausbeuten wolle. Ähnliche Töne, wie unter dem Diktator Mugabe im benachbarten Simbabwe klangen an. Mwanawasa

steht nicht für diese Bewegung. Allerdings bleibt eine gewisse Unsicherheit, wie lange die momentane Freiheit für ausländische Firmen und damit verbunden auch für Missionare und deren Organisationen (NGOs) im Land bestehen wird. Zur Zeit sind noch alle Türen offen. Sambia ist ein freundliches Land mitten im immerwährenden Pulverfass der südafrikanischen Länder.

Situation und Zahl der Christen

Sambia ist mit seinen gut elf Millionen Einwohnern laut Verfassung ein christliches Land. Das bedeutet, dass es Religionsfreiheit gibt, und das bedeutet ebenfalls, dass Christsein nichts Exotisches ist. Christen sind akzeptiert und bilden keine gesellschaftliche Randgruppe. Weiterhin bedeutet

Fortsetzung auf Seite 22



Während der Rundreise ergaben sich in mehreren Städten mit CCC-Gemeinden Gottesdienste oder Leitungssitzungen



Das Handy ist mittlerweile überall in Afrika bzw. Sambia anzutreffen. Und irgendwo klingelt immer eins.



Fortsetzung von Seite 21

das, das Sambia keine säkularisierte Bevölkerung hat. Glaube (welcher Art auch immer) ist normal.

Übereinstimmende Schätzungen sprechen davon, dass 80% der Bevölkerung Christen sind. Östlichen Religionen und dem Islam gehören jeweils weniger als 5% der Bevölkerung an. Zudem gibt es noch einen Bevölkerungsteil, der zu den Animisten zu rechnen ist. Man geht allerdings davon aus, dass es keine Volksgruppen in Sambia mehr gibt, die vom Evangelium vollkommen unerreicht sind. Vielleicht gibt es wenige Volksgruppen, in denen noch keine christliche Gemeinde etabliert ist. Allerdings sind die Zahlen dieser Gruppen eher niedrig anzusetzen. Von den 80% Christen sind etwa die Hälfte Katholiken. Die andere Hälfte (also 40% der Bevölkerung) sind Protestanten und gliedern sich in traditionelle protestantische Kirchen (z.B. United Church of Zambia) und in die

Gruppe der evangelikalen, charismatischen und pfingstlichen Kirchen auf. Insgesamt ist der protestantische Flügel leider in mehr als 2.000 verschiedene Denominationen zersplittert.

Die Zahl der Gemeinden bzw. Christen, die sich zur Evangelischen Allianz Sambias zählen, liegt bei etwa drei Millionen, das sind knapp 30 Prozent der Bevölkerung. Man muss allerdings davon ausgehen, dass die Zahl der Menschen, die ihr Christsein, ihr Gemeindeleben, ihre Ehe und Familie und sonstigen ethischen Entscheidungen tatsächlich und unvermischt nach biblischen Maßstäben ausrichten, sehr viel niedriger liegt. Dazu gibt es keine gesicherten statistischen Zahlen, sondern nur subjektive Schätzungen.

Während der Reise traf ich den Direktor der sambischen Bibelgesellschaft in Lusaka, Reverend (Rev.) Mpundu. Dieser gehört schon zur älteren Generation und macht einen guten, weisen Eindruck. Seine Frau ist stark in internationaler Frauenarbeit aktiv. Rev. Mpundu war sehr pessimistisch, was die Zahl der wirklichen Christen in Sambia angeht. Eine genaue Prozentzahl wollte er nicht äußern, meinte allerdings, dass sie „very small“, also sehr klein sei. Ein Grund läge zum Beispiel darin, dass viele Gemeinden sehr „alttestamentlich“ leben würden, also eher gesetzlich und nach vorgegebenen Regeln. Sobald Unvorhergesehenes (z.B. Trennungsphasen aufgrund der Arbeitssituation) oder Unverständliches (z.B. Krankheit) geschehe, verlöre der Glaube schnell die Basis und Standfestigkeit.

Ich persönlich würde es auf folgende Formel bringen wollen: In Deutschland ist es relativ schwer, bis sich jemand aus seinem säkularisierten Hintergrund zum Glauben wendet und bekehrt. Dann hat er aber gute Chancen, sein Leben grundsätzlich zu ändern, ehrlich zu werden, die Ehe nicht mehr zu brechen, etc. In Sambia ist es dagegen sehr leicht, dass sich jemand zu Christus bekehrt. Danach wird es allerdings unglaublich schwer für diesen Menschen, sein Leben radikal nach biblischen Maßstäben zu leben. Kultur, Tradition, Armut, Familie und andere Faktoren ziehen ihn wie mit Gummibändern immer wieder zurück. Je weiter er sich von der „Normalität“ abhebt, je größer wird der Zug zurück, der auf die Person ausgeübt wird.

Daraus lässt sich schließen, dass Sambia ein Missionsland geblieben ist. Allerdings bietet das Land ganz andere Voraussetzungen für Evangelisation, Gemeindegründung und Gemeindeaufbau, als viele andere Länder im so genannten 10/40-Fenster. Sambia bietet weiterhin eine gute Basis für missionarische Arbeit in Angola und im Kongo. Missionare und Hilfe aus dem Ausland werden ebenfalls weiterhin benötigt. Allerdings stehen nicht Pioniermission, sondern die Themen Lehre, Jüngerschaft, Familie, Ethik und zusätzlich die davon nicht zu trennende Hilfe im christlich-sozialdiakonischen Bereich im Vordergrund. Die Gemeinde Jesu in Sambia und damit auch die weltweite Gemeinde steht zudem vor der Herausforderung, auf die HIV/AIDS-Problematik im südlichen Afrika, speziell auch in Sambia, angemessen zu reagieren. Es wird immer deutlicher, dass nur die innere Dynamik des Evangeliums die Kraft hat, Menschen zu verändern. Entwicklungshilfe und medizinische Hilfe werden das komplizierte Problem nicht allein lösen können.

CCC – wenn das Handy zweimal klingelt

Die CCC hat rund 250 Gemeinden in Sambia mit rund 20.000 Mitgliedern. Gemeindegründungsarbeit in Angola und im Kongo werden zur Zeit vorangetrieben. Die CCC ist eine noch junge Kirche. Ich hatte jedoch den Eindruck,

dass die CCC mittlerweile im Selbstverständnis als Kirche gefestigt ist. Traugott Hartmann hat im strukturellen Bereich sehr gute Arbeit geleistet.

- Die CCC hat sich eine eigene „Verfassung“ gegeben, die die Kirchenstruktur gefestigt hat.
- Die CCC ist staatlich anerkannt und in der Evangelischen Allianz vertreten.
- Die Erbpachtrechte für die Gemeindegemeinschaften sind gesichert.
- Viele der Leiter kennen sich untereinander. Die Möglichkeiten des Kontaktes per Mobiltelefon sind sicherlich eine Hilfe.
- Das Apostolische Leitungsteam (Kirchenleitung) arbeitet gut zusammen.
- Die Grundlage für gute Leiterqualifizierung wurde durch dezentrale Jüngerschaftszentren gelegt. Leiter können sich darüber hinaus über einen Bibelfernkurs qualifizieren.

Grundsätzlich kann man sagen, dass sich in den letzten Jahren sehr viel Positives innerhalb der CCC getan hat. Für vieles steht Traugott Hartmann mit seiner Arbeit und seinem Einfluss Pate. Er hat dabei seine besondere Begabung im administrativ-organisatorischen Bereich und seine unvergleichliche Art, in Gesprächen seine Ziele zu erreichen, eingesetzt.

Ich predigte während der Reise in drei Gottesdiensten. In zehn Städten Sambias trafen wir jeweils mit der regionalen Leiterschaft zusammen und redeten miteinander über zukünftige Entwicklungen und Fragen. Interessanterweise störte mehrfach diverses Handyklingeln die Zusammenkünfte. Das war gewöhnungsbedürftig. Andererseits klang das aber auch wie „Musik in meinen Ohren“, da durch das immer weiter ausgebauten Mobilfunknetz im Land eine bessere Kommunikation der CCC-Leiter untereinander möglich ist, als früher.

In Kaoma wurden wir am Abend von Boas Kauchingo in sein einfaches Haus ohne Elektrizität und fließendes Wasser zum Essen eingeladen. Der knapp Achtzigjährige hat bisher zusammen mit seiner Frau Jenny zehn ihrer elf Kinder zu Grabe tragen müssen. Zur Zeit leben neun Enkelkinder bei ihm im Haus. Auch Boas freut sich über sein Handy. Während unseres Gesprächs klingelte es zweimal. Wir mussten lächeln, da sein Klingelton

Ähnlichkeit mit dem Ruf eines Muezzin vom Minarett hatte. Dann bat Traugott ihn, eine Absprache für ihn per Handy zu erledigen. Das klappte jedoch zunächst nicht, weil die Prepaid-Karte von Boas mitten im Gespräch plötzlich verbraucht war – Sambia live eben.

Aber Boas Kauchingo setzt sich trotz fortschreitenden Alters mit ganzem Herzen und aller Kraft für die Gemeinde in Kaoma ein. Das beeindruckte uns sehr. Seiner Frau ging es während unseres Besuches schon schlecht. Einige Tage später kam sie ins Krankenhaus. Am 9. August wurde Jenny Kauchingo dann schon beerdigt. Traugott Hartmann schreibt: „Jenny bekam im Krankenhaus noch zwei Blutübertragungen, ist dann aber doch an den Folgen der Anämie und hohem Blutdruck verstorben. Watson Chilapu sprach dann in der Kirche, ich am Grab. Jennys letzter Sohn Benjamin und einziger Überlebender von elf Kindern reiste von weit her aus Ndola an und erlebte gerade noch das Ende der Beerdigung. Boas selbst war sehr gefasst. Die Beerdigung fand an seinem 80. Geburtstag statt! Irgendwie wird der Herr ihnen weiterhelfen.“

Am 26. Juli kamen wir dann doch in Bremen an, wenn auch mit 24-stündiger Verspätung. Über das Chaos in Lusaka mit einem Startabbruch unseres Fliegers, stundenlangere Wartezeit und kurzer Nacht in einem Hotel und dann über die nervenaufreibenden Verhandlungen in Addis Abeba zwecks Anschlussflug nach Deutschland könnte man viel schreiben. Aber die Erlebnisse in Sambia überstrahlten diese Unannehmlichkeiten. Unglaublich interessante und innerlich bewegende 14 Tage lagen hinter uns. Und dafür danken wir unserem Gott.

◆ Dieter Stiefelhagen



Autor:
Dieter Stiefelhagen, Sekretär des MV, Bundesältester im Bund Weser-Ems und Schriftleiter der GeKo

Eine Patenschaft für AIDS-Waisen ...

„Hilfe zum Leben = Hoffnung für die Zukunft geben!“

Es besteht die Möglichkeit, eine Patenschaft für ein Waisenkind in Sambia zu übernehmen und ihm dadurch Essen und einen Schulplatz zu sichern. Die praktische Übernahme der Patenschaft sieht so aus:

Füllen Sie bitte nachstehendes Formular aus und senden Sie es per Luftpost an: BOCCS Patenschaften, P.O. Box 80949, Kabwe, Zambia, Africa.

Ihre monatliche Spende (für eine volle Patenschaft EUR 30,- oder für eine Teilpatenschaft einen darunterliegenden Betrag) überweisen Sie auf das unten angegebene Konto des Mülheimer Verbandes Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden (MV) in Bremen mit Vermerk:

Für Sambia-Waisenpatenschaft

Der MV sendet Ihnen zum Jahresanfang des Folgejahres eine Spendenquittung zu, die steuerlich absetzbar ist.

Sie erhalten aus Sambia den Namen und ein Foto Ihres Patenkindes. Einmal im Jahr bekommen Sie einen Bericht vom Fortschritt des Kindes. Vielen Dank für Ihre Liebe zu den Waisenkindern in Sambia.

Spenden für »Sambia-Waisenpatenschaft«

Bitte mit Angabe dieses Verwendungszweckes auf das Konto des Mülheimer Verbandes Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden: Ev. Kreditgenossenschaft eG Kassel, Kto-Nr. 3670, BLZ 520 604 10

An
BOCCS Patenschaften
P.O.Box 80949 Kabwe,
Zambia, Africa
Internet: www.boccs.de
Email: infoboccs@boccs.de



Projekt: Patenschaft für Waisenkinder

Ja, ich/wir möchte/n eine Patenschaft für ein Waisenkind in Sambia/Afrika mit mtl. EUR übernehmen.

Die Patenschaft beginnt ab und kann voraussichtlich (unverbindliche Angabe) Jahre fortgeführt werden.

Die Überweisung auf das Konto des MV erfolgt:
 monatlich vierteljährlich jährlich

Name, Adresse und Emailadresse des Paten:

Datum:

Unterschrift:

Formular bitte abtrennen und einsenden an BOCCS Patenschaften

